

Bei Grün aus dem Startblock

LEICHTATHLETIK: An den Deutschen Meisterschaften der Gehörlosen in Ludwigshafen nehmen 100 Sportler teil

VON SASKIA HELPFENFINGER-JECK

LUDWIGSHAFEN. Zum ersten Mal sind die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften der Gehörlosen in Ludwigshafen ausgetragen worden. Vieles ist im Vergleich zu den Titelkämpfen der Hörenden identisch, manches unterscheidet sich aber.

Irgendetwas war anders am Samstag in der Ludwigshafener Leichtathletikhalle. Obwohl sich rund 100 Athleten in der Halle tummelten, war es ungewohnt still. Niemand kündigte lautstark durchs Mikrofon die Disziplinen an, keine Musik hallte über die Anlage, kein Kampfrichter rief die Namen der Athleten auf. Nur ein Startschuss und schnelle, hämmernde Schritte von Sportlern, die über die 60-Meter-Gerade jagten, waren zu hören. Die Auflösung: Die 38. Deutschen Meisterschaften der Gehörlosen gingen erstmals in der Ludwigshafener Leichtathletikhalle über die Bühne.

Paul Paszyna, Präsident des Leichtathletikverbandes Pfalz, war gekommen und beobachtete interessiert das Geschehen. „Unsere Kampfrichter sind heute richtig entspannt“, befand er. Der Verband hatte seine Kampfrichter und die Zeitmessanlage zur Verfügung gestellt. Schließlich musste alles mit rechten Dingen zugehen, waren die nationalen Titelkämpfe doch eine Möglichkeit, sich unter den Augen der Bundestrainer für die Hallen-Europameisterschaft im März im

polnischen Torun oder für die Junioren-EM in Karlsruhe zu empfehlen.

Vieles ist im Vergleich zu den Meisterschaften der Hörenden gleich, manches aber doch anders. „Wir haben die ganz normalen Regeln. Da gibt es keine Unterschiede“, erläuterte Petra Brandt, Vizepräsidentin für Sportentwicklung und Breitensport beim Deutschen Gehörlosenverband.

Speziell ausgebildete Trainer sollen sich um die gehörlosen Leichtathleten kümmern.

Den Startschuss aus der Pistole hören die Sportler nicht, wohl aber sehen sie das grüne Licht direkt neben dem Startblock, das dann aufleuchtet, wenn quasi zeitgleich der Schuss ertönt. Lichtstartsignalanlage nennt sich die Erfindung, die kostspielig ist. „Eine Lampe kostet 250 Euro“, rechnete Daniel Haffke, Vorsitzender des ausrichtenden GSC Frankenthal und Vorsitzender der Deutschen Gehörlosen Sportjugend, vor. Bei mehreren Startbahnen kommen so schnell mal einige Tausend Euro zusammen.

Auch wenn etliche der Frankenthaler Athleten meist mit Hörenden in anderen Vereinen gemeinsam Sport treiben, wäre der GSC dankbar, wenn sich speziell ausgebildete Trainer in Frankenthal um den Nachwuchs kümmern würden. Doch dies ist kostspielig, muss doch ein Gebärdendolmetscher bei Trainerweiterbildungen



Den Startschuss hören die Sportler nicht, aber sie sehen, wenn das grüne Licht vor ihnen aufleuchtet.

FOTO: KUJNZ

dem Gehörlosen rund um die Uhr zur Verfügung stehen, um das Fachliche zu übersetzen. „Dank der Dietmar-Hopp- und Katharina-Witt-Stiftung können einige von uns im Herbst erstmals an den Lehrgängen teilnehmen“, erklärten Brandt und Haffke.

18 Athleten entsandte der GSC am Samstag zu den Titelkämpfen. Einer von ihnen: Erik Heydrich aus Limburgerhof. Wenn das Wurfaltent bei den

Hörenden an den Start geht, trägt er das Trikot der TG Limburgerhof. Kugelstoßen und Diskuswurf sind seine Spezialdisziplinen. „Ein Top-Dreiplatz wäre super“, hoffte er im Vorfeld. Derzeit besucht er die elfte Klasse und hat das Abitur im Blick. „Deshalb kann ich momentan nur zweimal pro Woche trainieren“, erzählte er. Heydrich ist in beiden Welten zu Hause – in der der Hörenden und in

der der Gehörlosen. Trägt er beide Implantate, ist ihm seine Behinderung nicht anzumerken. Den Großteil seiner Wettkämpfe bestreitet er mit Hörenden, startet bei Pfalz- oder Rheinland-Pfalz-Meisterschaften. Bei 11,21 Meter liegt seine Bestleistung mit der Fünf-Kilo-Kugel. Zwölf Meter peilt er im Sommer an. Sein großes Ziel ist die Teilnahme an den Junioren-Europameisterschaften.